



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden deß Geistlichen Orden Stands

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 3. Die erste Liebligheit deß G. Ordenstands/ daß er aller weltlichen
müheseeligkeiten überhebt ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

gung einer jeden Creatur/die verständig vnd benüfftig/Gott selbst seye. Ist jezunder leichtlich abzunehmen/wie anmütig vnd lieblich der gaisst: Ordenstand seyn müsse/welcher allein/Gott zugenießen eingesetzt ist. Vnd zu solcher niessung/so vil weg vñ taugentliche mittel in sich begreiffet/welches zwar auch besser soll verstanden werden / wann wir seine belustigungen/ deren vil vnd mancherley seyn/türzlich durchlauffen vnd erze- len werden.

Der gaisst: Or- denstand ist eingesetzt wor- den Gottes allein zuge- niessen.

Die erste lieblichkeit des gaisstlichen Ordenstands/ daß er aller weltlichen Mühseligkeiten überhebt ist.

Cap. III.

Under vilen andern lieblichkeitē des gaisst: Ordenstands/ muß dise zum ersten gesetzt werden/ daß er aller beschwernissen/so den weltlichen Stand gar verdrießlich machē/überhebt ist. Welche wolthat/ wie hochs zuschätzen seye/kan thails auß diesem verstanden vnd abgenommen werden/weil die alten Philo- sopher die Seeligkeit/in ein vnempfindliches wesen/welches frey von allen schmerzē/gesetzt haben. Auß welchem erscheinet/ daß eben dis/ nichts böses leidē/ seye nit ein kleiner nu- gen/thails auch auß den vnzalbarn übeln vñ mühseligkeiten/ deren die ganze Welt volstecket / daß wir dieselbige nit vnbil- lich mit Egypto vergleichen künden/daselbst kein Haus ware/ darinn nit die erste Geburt getödtet / vñ ein kläglichs jamern vnd schreyen gehört worden.

Exod. 12.

De Vig. c. 77.

Daher der hailig Chrysofostomus / damit er die Glücksee- ligkeit der Jungfrawschafft die er gepriest / zuuerstehen gebe vnd

Wie mühe-
samb der Ehe-
stand seye.

und erkläret/hauffet er so vil sachen zusammen von den mühe-
lichkeiten des Ehestands/das/wann wirs lesen/vns darab en-
sehen müssen. Seitmalen so wol vor / als in vnd nach den
Hochzeiten/kein zeit gefunden werde / welche der Schmerzen
vnd Bekümmernuß mangle/ vnd nit vil mehr mit allerley bo-
trübnußen/über diemassen angefüllet seye. Mit welchen kein
wegs zuergleichen / wann zu zeiten etwas fröliches mit ein-
laufft / weil eben dasselbig/es seye gleich vil oder wenig / durch
den grossen Schmerzen vnd Bekümmernuß/so wol der ge-
genwertigen vnd noch kräftigen außgelöschet vnd hingewor-
men werde.

Lib. de virg.
cap. 8.
Lib. de Ver.
virg.
Lib. aduersus
Iouin.

Dergleichen sachen finden wir auch bey Gregorio Ni-
no/ Basilio/ Hieronymo / vnd andern/welche die mühe-
keiten vnd übel / so auß dem Ehestand entspringen vnd her-
kommen / dermassen nach lengs außführen / das sie dem wo-
ser ein klägliches Spectacul für Augen stellen. Vnder an-
deren spricht Nissenus also : **Die Kinder machen**
Schmerzen / so wol wans auff die Welt geboren / als wans
noch nit geboren/wans lebendig oder todt seyn. Difer frohbet
ab der grossen zal der Kinder / ist aber trawrig vnd seuffet
weiler arm/ vnd sie nit kan ernehren. Hergegen jener/der sich
vast bemühet vnd bearbeitet hat / reich zu werden/leidet man-
gel an Erben dem er sein Gelt vnd Gut verlasse. Ist also
nes Wolfarth des andern vnglück / weil ein jeder ihm ein-
schet dasjenige zuwiderfahren / darmit er den andern nicht
peiniget zuwerden. Ditem ist der allerliebste Sohn mit sich
abgangen / jenem lebet der vngerathenste Sohn / beede
wahr seyn des mitleidens wol würdig. Dann einer klagt
den todt seines Sohns/der ander das Leben.

Das ist der grosse hauffen der Arbeitsseeligkeit vnd ge-
müts

maine Mühefeeligkeiten des weltlichen Stands/ deren auch ein solches Leben nit kan überhaben seyn/welches man für seelig pflegt zuhalten als welches rühwrig vnd frey von geschäften/ sonder allein mit dem Hauswesen vnnnd Kinderzucht vmbgehet.

Es seind aber des gewerbigen/ vnruwigen vnnnd arbeitssamen Lebens/ noch weit schwerere Mühefeeligkeiten/ als der Kriegsleuth inn steten Gefährlichkeiten/ in Hiß vnnnd Frost/ in allerley Vngelegenheiten/ wie auch der Kauffleuth die ihr gange Zeit zubringen mit nachsinnen/ schreiben vnd Gelt ziehen/ solche haben meines erachtens/ nit vil ein ringere Arbeit/ als die Ackerleuth mit ihrem Geldbau/ allein das die an der Sonnen Hiß seyn/ jene aber am kühlen Schatten/ deren aber seind die Sorgfältigkeiten/ Angst/ Kümmernuß vnd Forcht zukünftiger Schäden/ vil grösser/ das nit etwan das Schiff dessen man so lange zeit gewartet/ vndergange/ oder wegen des Geraths vberfluß ein wolfaile anfallt/ oder aber durch einen widerwertigen Zustand vnd Vnglück/ deren vil sich pflegen zufragen/ was mit langer Mühe vnnnd Arbeit härtiglich erobert/ ein einige Stund als hinweg neme.

Was wollen wir weiter sagen von den Ruhm- vnd Ehrgeizigen/ die sich in die freywillige Dienstbarkeit begeben/ vnd auß begirdt zu herrschen/ welche doch vngewiß vnd vbeständig/ machen sie sich zu rechten Sclauen vnd leib aigne Knechte nach deren willen vnd wolgefallen sie ihr thun vnd lassen richten/ vnnnd anordnen. Dann was für Tag vnd Nacht/ machen wir/ das die außstehen? Oder was für ein grosses Feur müßt seyn/ durch welches sie nit lauffen/ die nach der gleichen sachen trachten/ vnnnd dannoch/ twans schon/ was begeret/ erlangt haben/ werdens noch mit einem vil grössern Feur geplagt/

Mühefeeligkeit des gewerbigen vnd arbeitssamen Lebens.

Mühefeeligkeit der Ehrgeizigen.

aaa

plagt/

Epist. 121.

plagt / daß also warhafftig der H. Augustinus geschrieben:
Die Reichthumen / Hohenwürden / vnd
andere dergleichen sachen / mit welchen die Menschen / so der
wahren Seeligkeit beraubt / sich für glückselig schätzen / was
bringens für einen Trost / dieweils weit fürtrefflicher ist
rer nit bedürffen / als von iren wegen andern fürgezogen wer-
den / welche wanns erlangt / vil grössere Forcht bringet / dann
mans nit verliere / als gewesen das Verlangen / damit mans
erlangte vnd zuwegen brächte.

Die Ehr. vnd
Gelegentliche
sind zwofach
armseelig.

Vnd gewislich seind solche Menschen nit allein armseelig
sonder zwofach armseelig zu nennen. Dann wann einer wider
seinē willen ein vnglück / oder etwas böses muß leiden vñ
stehn / ist aber noch bey gutem verstand / ist eben dasselbigen
grosser trost / ja nit nur ein trost / sond offermals auch ein
ney wider solches übel : Der aber dz böß lieb hat / ist nit allein
vnuerständig / welches für sich selbst vast zuerbarmen / sonder
sucht auch kein Hilff / ist also einem solchen gar nit zuhilff.

Nun aber von allen diesen üblen vnd kummernüssen /
sowil vnd so groß / auch die Herzen der Menschen also her-
sen vnd ängstigen / ist das Leben der gäistlichen Ordens-
sonen befreyet / wie hoch nun solches zuschätzen / kan man
samb auß dem Exempel des Leibs abgenommen vnd
standen werden : Dañ wie der Leib / wann man ihme
nit vast liebtsoset / oder järelet / dannoch eben dis für ein
sen wollust geachtet wird / wann er gesundt ist / kein Fieber
vnd die humores oder natürliche Feuchtigkeiten mit einander
überain stimmen : Welches zwar / wie hochs zuachten
das Widerspil zuerkennen / wann ihn villeicht ein Schen-
ken peiniget in der Seiten / an den Füßen / oder an einem
deren Glied / was also dise gemaine vnd vollkommene

Wieder gäist-
liche Orden-
stand der zeit-
lichen Mähe-
seeligkeiten be-
freyet sey e.

heit chut im Leib / eben das würcket im Gemüt die Freyheit
 von weltlichen Betrübnußen / vnnnd Verdrießlichkeiten / also
 daß sie an jr selbst billich kan für süß vnd lieblich gehalten / auch
 über die massen gewünscht vnd gesucht werden. Dann rechte
 spricht der H. Chrystostomus: Was ist leichter vñ
 rühwiger / mit so vilen vnd grosser sachen sorgen auffgehalten
 vnnnd durch die Dienstbarkeit solche zubewahren / beschwert
 werden / auch in täglicher Forcht vnnnd Sorg stehen müssen /
 damit die Haushaltung nit abnemme / vnnnd zugrund gehe:
 Oder aber von allen disen Sorgfältigkeiten vnnnd Banden
 entleibigt vnd frey seyn? Dann wiewol einer nit mehr begert
 als er hat / noch sich vast bemühet die Bürden der Reich-
 tumben schwerer zumachen / damit wir ihnen diß zulassen /
 ist aber nit weit fürtrefflicher / die auffgelegte Bürden ab-
 legen / als vnder denselben zugrund gehn vñ verderben? Leis-
 lich wans die gröste Glückseligkeit ist / mit wenig vnnnd gar
 schlechter sachen sich contentiern vnd benügen lassen / gewiß-
 lich wirds vil ein grössere Glückseligkeit seyn / durch auß kei-
 nen Mangel empfinden.

*Lib. 2. Cor.
 vitup. vitz
 morab.*

Eben diser bestätiget an einem anderen Orth / daß der
 gäistlichen Ordensleuth Leben / welches für schwer vnd ver-
 drießlich gehalten wirdt / vil lieblicher vnnnd gewünschter seye
 dann alles (wie man vermaine) Gut- vnd Wolleben. Des-
 sen nimbt er zu zeugen die weltlichen selbst / zu welchen er diß
 geredt / welche wans allenthalben / mit vnmut vnnnd ängsten
 vmbgeben / pflegens die jentgen seelig zusprechen / welche auß-
 serhalb des Ehestands vnnnd vnuerheurat in Clöstern mit so
 grosser ruhe leben / seitemalen sie kein weltliche Trawrigkeit od
 Doruh noch schmergen / nit solche sorgen od Gefährlichkeiten
 keine häimbliche nachstellungen od feindschafft / keinen vnzim-
 lichen Eyser oder vnzüchtige Liebe noch etwas dergleichen ley-
 den vnd erfahren.

*Hom. 56. ad
 Popul.*

*Die weltliche
 sprechen die
 Ordensleuth
 seelig.*

Weiter muß man wissen / daß in diser Glückseligkeit / da
 von wir handeln /zwo herrliche vnd grosse Nutzbarkeiten zu
 finden. Erstens / daß wir vns einer so schweren Bürden / vnd
 twies der H. Chrysoftomus nennet) weltlichen Lasten ent-
 schütten. Nachmals wann wir also geringert vnd gleichsam
 entladen / der Freyheit genießen vnd thailhaftig werden. Wel-
 che zwar voller vnaussprechlicher Freuden ist / Vnd weil sol-
 ches allein die Krafft vnd Macht Gottes vermag / so rühmet
 sich der Herr billich ab solchem seinem Werck beym H. Job:
**Er seye allein der / welcher die Hand des Waldesel
 aufgelöset / vnd ihn lassen frey gehen / auch ihm die Wüsten
 zu einem Haus geben habe.** Also legt der H. Gregorius die-
 sen Spruch auß von den gäitlichen Ordenspersonen / spr-
 chend: **Der Waldesel / so in der Wüsten wohnet /**
 bedeutet nit vnfüglich das Leben derjenigen / die von welt-
 licher vnruhe weit abgesondert wohnen. Er wirdt recht
 genennet / dann ein grosse Dienstbarkeit ist / mit weltlichen Ge-
 schäften beladen seyn / Durch welche das Gemüt vns
 schwächt wirt / obe schon gern darmit vñghehet / welcher Dien-
 stbarkeit befreyt seyn / heißt in der Welt nichts weiter begren-
 Dann die glückselige sachen / wans begeret werden / den-
 ckens gleich / wie ein schwere Dienstbarkeit / vnd die Wü-
 stertigkeiten / wann mans fürchtet. Der aber einmal dß Gemüt
 rechtgeschaffen von allerley Begirlichkeiten entlediget vnd frei
 gemacht / ein solcher geneuße schon in disem Leben / der Frey-
 heit / weil ihn kein Glückseligkeit erfreyet / noch kein forcht
 vnglücks ängstiget vnd berrübet.

Job. 23.

30. Mor. c. 11.

Es ist ein
 grosse dienst-
 barkeit mit
 weltlichen Ge-
 schäften be-
 laden seyn.

Die glückseli-
 che sachen be-
 schweren das
 Gemüt.

truncken / erlediget worden / wann man syne schon kein Gut-
 that weiters erzaiht / eben diß für ein grosse Gnad vnd Wol-
 that halter: Also welcher auß der Welt geföhrt wirdt / weil er
 nit nur auß einem Vnglück oder Mühseligkeit / wie dise / son-
 der auß gar vilen / die auch gar schwer seyn / erlediget wirdt /
 wann schon kein andere Nutzbarkeit in diesem Ordensstandt
 übrig / wer nit eben diß allein die fürnehmste / vnd fürnemb-
 lich zuwünschen vnd zubegeren? Das ist / welches der hailig
 Geist nach Zeugnuß des H. Bernhardt / mit dem wörelin
 Bethleem / vñ zwar das mit Blumen geziert
 vñ Ordensleuth Leben beschribt hat: **Vnser Bethlin /**
 sagt er / ist mit Blumengeziert. Dann wie kein ortz ist / an wel-
 chem die Menschen lieblicher rasten / als im Beth / Also in
 der Religion: In der Kirchen Gottes / seind meines erach-
 tens die Beth / ob welchen man ruhet. Die Clausen vnd Elö-
 ster / in welchen rühwrig von weltlichen Sorgen vnd Anfech-
 tungen gelebt wirdt. Vnd diß wolgezierte Bethlin / wirdt
 gehalten / wann der Wandel vnd das Leben der gaislichen Or-
 denspersonen mit aufferbawlichen Exempeln / vnd der
 H. Väter Sazungen / gleich als etliche wol-
 riechende Rosen / scheint vnd
 glanget.

Der auß der
 Welt in Or-
 densstand komf
 entrieme nit
 nur einem son-
 der gar vilen
 abela.

Cant. 2.

Serm. 46. cant.

Der gaisl. Or-
 densstand wird
 einem wolge-
 zieriem Beth
 verglichen.



aaa lij Daß